



Linguistik-Server Essen

Julia Braun:

Innere Sprache

© Redaktion LINSE (Linguistik-Server Essen)

Universität GH Essen, Fachbereich 3, FuB 6

Universitätsstraße 12, D-45117 Essen | <http://www.linse.uni-essen.de>

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen ist nur mit ausdrückli-
cher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Inhaltsverzeichnis

0. VORBEMERKUNG	2
1. UNTERSUCHUNGEN ZUR INNEREN SPRACHE VOR WYGOTSKI.....	3
1.1 ERSTE SPRACHPSYCHOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN DER INNEREN SPRACHE.....	3
1.2 ERSTE SPRACHPHYSIOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN DER INNEREN SPRACHE.....	5
2. WYGOTSKIS UNTERSUCHUNGEN ZUR INNEREN SPRACHE.....	6
2.1 DIE KULTURHISTORISCHE SCHULE DER SOWJETISCHEN PSYCHOLOGIE.....	6
2.2 WYGOTSKI VERSUS PIAGET	8
2.3 DIE STRUKTURELLE CHARAKTERISTIK DER INNEREN SPRACHE.....	11
2.3.1 <i>Syntaktische Merkmale</i>	11
2.3.2 <i>Phonetische Merkmale</i>	12
2.3.3 <i>Semantische Merkmale</i>	13
2.4 DIE FUNKTION DER INNEREN SPRACHE.....	15
3. UNTERSUCHUNGEN DER FUNKTION DER INNEREN SPRACHE NACH WYGOTSKI.....	17
4. SCHLUBBEMERKUNG	18
LITERATURVERZEICHNIS.....	20

0. Vorbemerkung

Das Thema der vorliegenden Arbeit ist untrennbar mit der komplexen Problematik der Beziehung von Denken und Sprechen (Gedanke und Wort) verbunden. In diesem Gesamtzusammenhang der höheren psychischen Funktionen beim Menschen spielt das Phänomen der inneren Sprache als Bindeglied zwischen Gedanke und Wort eine zentrale Rolle.

„Ohne das richtige Verständnis der psychologischen Natur der inneren Sprache kann es keine Möglichkeit geben, die komplizierten Beziehungen des Gedanken zum Wort zu erklären.“¹

In der westlichen Psychologie wird der Begriff „Innere Sprache“ zwar verwendet, aber in einer sehr undifferenzierten und spekulativen Form. Innerhalb der kulturhistorischen Schule der sowjetischen Psychologie dagegen hat der Terminus „inneres Sprechen“ eine spezifische Bedeutung und unterscheidet sich grundlegend von Termini innerhalb früherer bzw. anderer Ansätze. So wird sich das zweite Kapitel mit älteren Forschungen auf diesem Gebiet beschäftigen.

Die Arbeit wird sich im wesentlichen auf die Ergebnisse L.S. Wygotskis stützen, dessen Verdienst es ist, eine anwendbare Theorie von Funktion und Struktur des nicht unmittelbar beobachtbaren intrapsychischen Prozesses der inneren Sprache entwickelt zu haben. In seinen Bemühungen, eine Methodologie zur Untersuchung des seiner Meinung nach dialektischen und dynamischen Verhältnisses von Denken und Sprechen zueinander zu entwickeln, bezeichnet Wygotski das Problem der inneren Sprache als das „schwierigste Gebiet der psychologischen Forschung“².

Erst mit der Entwicklung von Wygotskis genetischer Methode, dargestellt im zweiten Kapitel, gelang es Genese, Struktur und Funktion der inneren Sprache genauer zu erforschen und die assoziationspsychologische Konzeption der Trennung von Wortlaut und Wortbedeutung zu überwinden.

Denn in der Wortbedeutung ist nach Wygotski „die Teileinheit verankert, die wir *sprachliches Denken* nennen“³.

In diesem zweiten Kapitel wird der Unterschied von Wygotskis Konzeption zu den Ergebnissen früherer Untersuchungen deutlich. Aufgrund seiner völlig

¹ Wygotski, L.S.: Denken und Sprechen. Frankfurt 1986, S. 311

² ebd., S. 314

³ ebd., S. 11

unterschiedlichen erkenntnistheoretischen Position ist er in der Lage, vorhandene Forschungsergebnisse neu zu interpretieren und eine anwendbare Methodologie zu entwickeln. Von zentraler Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Auseinandersetzung Wygotskis mit Arbeiten des Schweizer Psychologen Jean Piaget zur egozentrischen Sprache des Kindes.

Das dritte Kapitel schließlich wird sich mit den Ansätzen anderer sowjetischer Wissenschaftler auseinandersetzen, die z.T. versuchten, Wygotskis Theorie weiterzuentwickeln.

1. Untersuchungen zur inneren Sprache vor Wygotski

1.1 Erste sprachpsychologische Untersuchungen der inneren Sprache

Solange innerhalb der Wissenschaft eine idealistische Vorstellung von der Sprach- und Denkfähigkeit vorherrschte, fand eine empirische Untersuchung einzelner Phänomene zwangsläufig nicht statt. Die dafür exemplarische Auffassung Diltheys, daß das psychologische Leben eine rein geistige Form sei, ließ die Möglichkeit einer ernsthaften Untersuchung erst gar nicht zu. Dennoch war die Frage des Verhältnisses von Denken und Sprechen nicht ohne Interesse für die Psychologen, und die gehirnpathologischen Forschungen von *Broca* (1861) und *Wernicke* (1874), die mit ihren Studien versucht hatten, das menschliche Sprachzentrum anatomisch zu lokalisieren, inspirierten auch andere Forscher. Die ersten Untersuchungen zur Bildung einer Theorie über das Phänomen, was als „innere Sprache“ bezeichnet werden kann, wurden von Vertretern der Experimentellen Psychologie durchgeführt. Diese Untersuchungsmethoden sind als „klassische Introspektion“ bekannt.

1880 präsentierte *S. Stricker* eine Theorie der inneren Sprache als die einer *motorischen Vorstellung*. Durch Selbstbeobachtung und Befragung von Testpersonen kam Stricker zu dem Schluß, daß sich an die Vorstellung jedes Lautes ein Gefühl in den Artikulationsorganen knüpft, welches denjenigen Gefühlen ähnlich ist, „mit welchen die wirkliche Aussprache der Laute eingeleitet wird.“⁴

Obwohl Stricker eine enge Beziehung zwischen artikulierter Sprache und sprachlichen Vorstellungen feststellte, reduzierte er jedoch das Wesen der Wortvorstellung auf ein rein motorisches.

⁴ Stricker, S.S.: Studien über die Sprachvorstellung. Wien 1888, zit. nach Wahmhoff, S.: Inneres Sprechen. Psycholinguistische Untersuchungen an aphasischen Patienten. Weinheim u. Basel 1980, S. 41

Eine gegensätzliche Position nahm 1881 Victor *Egger* ein, der den Terminus „parole intérieure“ einführte, und die „innere Rede“ als *auditive Vorstellung* bezeichnete. Egger stellte die Frage nach Struktur und Funktion der „inneren Rede“ beim Lesen (Umwandlung der Schriftsprache), Schreiben (Diktieren der Schrift), Denken und Sprechen (Diktieren der äußeren Sprache) und kam zu dem Ergebnis, das innere und äußere Rede nahezu identisch seien. Er bezeichnete die innere Rede als „schwächer“ und „oftmals verkürzt“ gegenüber der äußeren Rede, doch hielt er selber eine wissenschaftliche Überprüfung für unmöglich, da seiner Meinung nach die innere Rede eine reine Lautvorstellung sei.⁵

1886 vertrat dagegen *Paulhan* die Auffassung, daß motorische und auditive Vorstellungen nicht trennbar seien, sondern daß die innere Sprache ein *Konglomerat verschiedener Vorstellungsarten* sei, zu denen auch die visuelle und vor allem die abstrakte Vorstellung gehöre. Durch die Einbeziehung weiterer Vorstellungsarten ergab sich für Paulhan eine Trennung zwischen „innerem Sprechen“ (parole intérieure) und einer „inneren Sprache“ (langage intérieure), wobei ersteres durch einen Wortcharakter gekennzeichnet sei und letzteres zusätzlich abstrakte Vorstellungen enthalte. Nach Paulhan existiert das Denken unabhängig von der Sprache, wobei aber Worte benutzt werden, um den Ablauf der Denkprozesse zu erleichtern.⁶

Eine weitere bekannte Auffassung von der inneren Sprache ist die „*Sprache - minus - Laut*“ Theorie G.A. *Millers*, die auch *Wygotski* in seinem Buch „Denken und Sprechen“ erwähnt.⁷ Miller begreift die innere Sprache als *Verkürzung des normalen Sprechakts*, wobei Denken und Sprechen identisch sind. Denken ist lautloses Sprechen, „Sprechen minus Ton“.⁸

Sowohl diese simplifizierende Auffassung als auch die von *Goldstein* (1908) werden von *Wygotski* abgelehnt. Für Goldstein ist die innere Sprache ein nicht näher zu definierender *prä - motorischer Sprechakt*, „die gesamte innere Seite jeder Sprechfähigkeit“, die sich jedoch einer „exakten Charakterisierung entzieht.“⁹ Mit anderen Worten ist die innere Sprache „Alles, was dem Sprechakt vorausgeht“.

Alle diesen früheren Ansätze verstanden die innere Sprache als rein psychisches Problem, wobei auffällt, daß es keine einheitliche Begriffsbestimmung für das

⁵ Vgl. Wahmhoff 1980, S. 44 f.

⁶ Vgl. Wahmhoff 1980, S. 49

⁷ Vgl. *Wygotskis* 1986, S. 312

⁸ Sokolov, A.N.: Untersuchungen zum Problem der sprachlichen Mechanismen des Denkens. In: Hiebsch, Hans (Hrsg.): Ergebnisse der sowjetischen Psychologie. Stuttgart 1969, S. 430

⁹ *Wygotski* 1986, S. 312. Vgl. dazu auch Sokolov in Hiebsch 1969, S. 433

Phänomen innere Sprache gibt. So sah sich Wygotski genötigt, die verschiedenen bis dahin existierenden Bedeutungen dieses Terminus aufzuzeigen. In der ersten Bedeutung faßte er die französischen Autoren zusammen, die von der inneren Sprache als einem verbalen Gedächtnis ausgingen. Die zweite Bedeutung bringt Wygotski mit der behavioristischen Definition Millers „Sprache - minus Laut“ in Verbindung. Die dritte Bedeutung schließlich liegt für Wygotski in der Auffassung Goldsteins, Sprache einem intuitiven Erleben gleichzusetzen, welcher keiner „objektiven Analyse zugänglich ist.“¹⁰

1.2 Erste sprachphysiologische Untersuchungen der inneren Sprache

Die ersten wissenschaftlichen Experimente zur Untersuchung der inneren Sprache, die über die subjektive Introspektion hinausgingen, führte R. Dodge 1898 durch. Er anästhesierte seine Lippen und Zunge und fand heraus, daß dies keinen Einfluß auf die Sprache hat.¹¹ Dennoch zweifelte Dodge als erster den Begriff der Vorstellung an.¹²

Eine wichtige Arbeit auf diesem Gebiet leistete Agnes Thorson (1925), die mit ihren Forschungen eine fundierte Kritik an der behavioristischen Auffassung leistete, indem sie eine Differenzierung des Begriffs innere Sprache vornahm. Die Auffassung „Muskelbewegungen = internal speech = Denken¹³ setzte die Differenzierung „Internal speech (processes involved in the verbal formulation of thought)“, „implicit speech (muscular contractions)“ und „overt speech (voluntarily articulated language)“¹⁴ entgegen.

Die Auswertung von Thorsons Versuchen ergab:

- a) Innere Sprache (Internal Speech) existiert unabhängig von Bewegungen der Zunge.
- b) Wenn innere Sprache von Zungenbewegungen begleitet wird, dann in völlig anderer Form als beim lauten Sprechen. Die Übereinstimmung beträgt in allen Fällen nur ca. 4,4%.
- c) Bei der gedachten Wiederholung von Wörtern treten nur in ca. 10% der Fälle Zungenbewegungen auf.¹⁵

¹⁰ Vgl. Wygotski 1986, S. 311 f.

¹¹ Vgl. Sokolov 1972, S. 43

¹² Vgl. Wahmhoff 1980, S. 54

¹³ ebd., S. 60

¹⁴ Thorson, A.: The relation of tongue movements to internal speech. Journal of Exper.Psychol. Vol.8 (1925), S. 1 - 32. zit. nach Wahmhoff 1980, S. 63

¹⁵ Vgl. Sokolov 1972, S. 45

Diese Ergebnisse machen deutlich:

Weder kann „implicit speech“ und „internal speech“ gleichgesetzt werden, noch zeigt verbal Gedachtes eine konstante Relation zu „implicit speech“.¹⁶

Abschließend kann gesagt werden, daß die sprach-physiologischen Untersuchungen zwar einen beachtlichen Erkenntnisfortschritt bewirkten, daß aber die Frage nach Struktur und Funktion der inneren Sprache im Gesamtkomplex von Denken und Sprechen noch völlig unbeantwortet bleiben mußte.

2. Wygotskis Untersuchungen zur inneren Sprache

Nachdem L.S. Wygotski in den 20er Jahren seine psychologischen Forschungen aufgenommen hatte, beschäftigte auch er sich mit dem Phänomen inneren Sprache. Wygotski waren die früheren Arbeiten auf diesem Gebiet bekannt, doch distanzierte er sich von seinen idealistischen Vorgängern in gleicher Weise wie von den vulgärmaterialistischen Konzepten innerhalb der sowjetischen Psychologie. Wygotski ging davon aus

[...], daß die innere Sprache ein seiner psychologischen Natur nach besonderes Gebilde, eine besondere Art der Sprachtätigkeit ist, die ihre spezifische Eigenart besitzt und in einer komplizierten Beziehung zu anderen Arten der Sprachtätigkeit steht.¹⁷

Dementsprechend forderte er eine Untersuchung der funktionellen, strukturellen und genetischen Gesetzmäßigkeiten der inneren Sprache, welche empirischen Ansprüchen genügt.

Der entscheidende Durchbruch auf diesem Wege war Wygotskis Konzeption einer *Methodologie* auf der Basis einer historisch-materialistischen Bewußtseinstheorie.

2.1 Die kulturhistorische Schule der sowjetischen Psychologie

Die Defizite, die innerhalb der traditionellen Psychologie konstatiert werden konnten, hingen für Wygotski mit spezifischen philosophisch-methodologischen Grundannahmen zusammen. Wygotski begriff anders als die traditionelle Psychologie, das menschliche Bewußtsein als „psychische Realität“¹⁸, doch sah er die geforderte „objektive Psychologie“¹⁹ gleichfalls nicht im physiologischen Reduktionismus (Reaktologie, Reflexologie) seiner Zeitgenossen verwirklicht, so daß er in den Jahren

¹⁶ Wahnhoff 1980, S. 65

¹⁷ Wygotski 1986, S. 313

¹⁸ Vgl. Leontjew, A.N.: Der Schaffensweg Wygotskis. In: Wygotski: Ausgewählte Schriften. Bd. 1, Köln 1985, S. 20

1925 - 1927 an der Entwicklung einer neuen theoretisch-methodologischen Basis für eine marxistische Psychologie arbeitete.²⁰

*Erst wenn die Wissenschaft eine methodologische Grundlage hat, kann zur Analyse konkreter Fakten geschritten werden, die von Forschern unterschiedlicher theoretischer Richtungen ermittelt wurden.*²¹

Diese von Wygotski auf der Grundlage des dialektischen Materialismus entwickelte Methodologie wird als die *Kulturhistorische Schule der sowjetischen Psychologie* bezeichnet. Die Grundprinzipien der KHS lassen sich nach *Wahmhoff* wie folgt zusammenfassen:

1.) Die Widerspiegelungstheorie, beschreibt den systematischen Aufbau des Bewußtseins, das auf aktive Weise die Objekte der Außenwelt reflektiert (reflektorischer Ansatz).

2.) Die These von der sozialhistorischen Determination der menschlichen Psyche formuliert die Forderung, die Psyche des Individuums als soziales, gesellschaftlich und geschichtlich bestimmtes Phänomen zu betrachten (kultur-historischer Ansatz).

3.) Daraus ergibt sich die Arbeit auf der Basis der genetisch-historischen Methode, die das historische Herangehen an den Gegenstand vom Standpunkt des dialektischen Materialismus aus zur ersten methodischen Forderung erhebt (genetisch-historischer Ansatz).

4.) Die These von der Einheit von Bewußtsein und Tätigkeit gründet auf der Marxschen Konzeption der menschlichen Tätigkeit und geht davon aus, daß das Bewußtsein erst im konkreten aktiven Handlungsvollzug gebildet wird (Tätigkeits-Ansatz).²² Das kulturhistorische Prinzip und das Prinzip des gesellschaftlich vermittelten Charakters der menschlichen Tätigkeit machen zusammen seit den Arbeiten L.S. Wygotzkijs die Grundpfeiler der sowjetischen Psychologie aus.²³

Diese kulturhistorische Sichtweise ermöglicht Wygotski eine qualitativ andere Vorgehensweise bei der Untersuchung der inneren Sprache. Bei der nun folgenden Darstellung seiner Forschungen werden auch Ergebnisse anderer Wissenschaftler (der KHS), insbesondere Luria und Ananjew berücksichtigt werden.

¹⁹ Vgl. ebd., S. 20

²⁰ Vgl. Leontjew in Wygotski, S. 21

²¹ ebd., S. 21

²² Wahmhoff 1980, S. 26 f.

²³ Leontjew, A.A.: Sprache-Sprechen Sprechfähigkeit. Stuttgart 1971, S. 11

2.2 *Wygotski versus Piaget*

Um höhere psychische Funktionen des Menschen, insbesondere die der inneren Sprache, untersuchen zu können, sah Wygotski im Prinzip drei mögliche Wege:

- a) die phylogenetische Methode
- b) die ontogenetische Methode
- c) die pathologische Methode

Für Wygotski rückte in bezug auf die ontogenetische Untersuchung der inneren Sprache der kindliche Spracherwerb in den Blickpunkt. Das wissenschaftliche Problem bestand darin, einen Zugang zu einem nicht direkt beobachtbaren inneren psychischen Prozeß zu erlangen. Bei der Suche nach einem solchen Zugang stieß Wygotski auf das Phänomen der egozentrischen Sprache beim Kind, welches ihm den Zugang zur Untersuchung der inneren Sprache lieferte.

Der Schweizer Psychologe Jean *Piaget* hatte als erster die egozentrische Sprache des Kindes detailliert untersucht. Diese Forschungen waren Wygotski bekannt, doch er interpretierte Piagets Untersuchungsergebnisse in funktioneller, struktureller und genetischer Hinsicht völlig anders als Piaget.

Wygotskis Auffassung nach blieb Piaget

[...] gegenüber einem wichtigen Punkt der egozentrischen Sprache völlig blind, nämlich gegenüber ihrer genetischen Verwandtschaft und Verbindung mit der inneren Sprache,[...]²⁴

Wygotski konstatierte, daß

[...] die egozentrische Sprache eine Vorstufe der Entwicklung der inneren

Sprache darstellt.²⁵

Die egozentrische Sprache ist in diesem Falle der Schlüssel zur Untersuchung der inneren Sprache.²⁶

Es ist die der direkten Beobachtung und dem Experimentieren zugängliche innere Sprache, d.h. ein seinem Wesen nach innerer und seiner Erscheinungsform nach äußerer Prozeß.²⁷

In seinem Buch „Denken und Sprechen“ konfrontierte Wygotski seine eigene Theorie mit der Piagets über die egozentrische Sprache. Piaget unterteilt das Phänomen des Egozentrismus in der kindlichen Sprache in drei Bereiche:

²⁴ Wygotski 1986, S. 314

²⁵ Wygotski 1986, S. 314

²⁶ ebd., S. 315

²⁷ ebd., S. 315

1.) Die Wiederholung (Echolalie)
 Das Kind wiederholt [...] aus reinem Vergnügen am Sprechen. Es ist ihm dabei gleichgültig, ob es mit jemandem spricht oder nicht [...].

2.) Der Monolog
 Das Kind spricht für sich, als denke es laut. Es wendet sich dabei an niemanden.

3.) [...] der kollektive Monolog [...].
 Jeder läßt einen anderen an seinem augenblicklichen Tun oder Denken teilnehmen, ohne sich darum zu kümmern, ob er wirklich gehört oder verstanden wird. [...] Der Gesprächspartner ist lediglich ein „Stimulans“.²⁸

Für Piaget ist die für den Egozentrismus charakteristische Haltung: „ Es gibt keine Unterscheidung zwischen dem Anderen und dem Ich.“²⁹ Piaget erklärte, die egozentrische Sprache des Kindes sei monologisch, nicht kommunikativ, sie übe keine Funktion im Denken und Verhalten des Kindes aus, und sei nur „Begleitmusik“³⁰ zu dessen Tätigkeit. Nach Piaget ist die egozentrische Sprache eine Übergangsform zwischen“ ursprünglichem Autismus des kindlichen Denkens und seiner allmählichen Sozialisierung“³¹;

„ [...] und daß die Rede die individuelle Aktivität begleiten und verstärken soll, bevor es ihre Funktion ist, das Denken zu sozialisieren.“³²

Piaget stellte fest, daß der Anteil egozentrischer Sprache an der Gesamtsprache im Laufe der Entwicklung des Kindes immer mehr zurückgeht, und der „echten Diskussion“ Platz macht.³³ In der Darstellung von Piagets Auffassung spricht Wygotski von einem „Absterben“ der egozentrischen Sprache:

Sie hat keine Zukunft. Sie entwickelt sich nicht, sondern stirbt ab, sie stellt ihrer Natur nach eher einen Involutions- als einen Evolutionsprozeß dar.³⁴

Demgegenüber interpretiert Wygotski die egozentrische Sprache völlig anders.

Sie ist nicht eine Begleitmusik, sondern eine selbständige Melodie, eine selbständige Funktion mit dem Zweck der geistigen Orientierung, der Bewußtmachung, der Überwindung von Schwierigkeiten und Hindernissen,

²⁸ Piaget, Jean: Sprechen und Denken des Kindes. Düsseldorf 1975, S. 22

²⁹ ebd., S. 59

³⁰ Vgl. Wygotski 1986, S. 316

³¹ ebd., S. 316

³² Piaget 1975, S. 46

³³ Vgl. Piaget 1975, S. 71/ 77/ 111

die als eine Sprache für den Sprechenden selbst dem Denken des Kindes dient.³⁵

In eigenen Experimenten wie Wygotski nach, daß der Koeffizient der egozentrischen Sprache anstieg, wenn sich Kinder einem Problem gegenübersehen. Andererseits sank der Anteil der egozentrischen Sprache rapide, wenn:

- - die Illusion zerstört wurde, von anderen verstanden zu werden.
- - das Kind isoliert oder mit unbekanntem Personen zusammengebracht wurde.
- - die Vokalisation erschwert wurde.³⁶

All diese Beobachtungen widersprachen Piagets „Begleitmusik“-Theorie und führten Wygotski zu dem Schluß,

[...] daß die egozentrische Sprache in funktioneller und struktureller Hinsicht eine bereits abgehobene, besondere Sprachform sei, die sich jedoch in ihrer Erscheinungsform noch nicht vollständig von der sozialen Form losgelöst habe. Sie habe deshalb auch *dialogischen* Charakter.³⁷

Auch das stetige Absinken des Koeffizienten der egozentrischen Sprache innerhalb ihrer Entwicklung bei gleichzeitiger Zunahme ihrer strukturellen Besonderheit ist für Wygotski nur ein scheinbarer Widerspruch, denn unter diesem Symptom verberge sich „[...] nicht das Absterben, sondern die Geburt einer neuen Sprachform.“³⁸ Die egozentrische Sprache ist für Wygotski Teil eines Evolutionsprozesses, und stellt eine Vorstufe der Entwicklung zur inneren Sprache dar. Demzufolge liegt für ihn die Bedeutung des abfallenden Koeffizienten darin, daß er ein Symptom „der sich zu entwickelnden Abstraktion von der lautlichen Seite der Sprache“ ist und eine „fortschreitende Differenzierung“ zwischen egozentrischer (Sprache für den Sprechenden selbst) und kommunikativer Sprache (Sprache für andere) erfolgt³⁹, wodurch ihre Vokalisierung überflüssig wird, denn „[...] wir wissen den von uns gedachten Satz früher, als wir ihn ausgesprochen haben.“⁴⁰

³⁴ Wygotski 1986, S. 316

³⁵ ebd., S. 317

³⁶ Diesing, Brigitte: Psychoanalytische und entwicklungspsychologische Aspekte von Sprache und Denken.

Zürich 1978, S. 51. Vgl. auch Wygotski 1986, S. 324-328

³⁷ Diesing 1978, S. 51

³⁸ Wygotski 1986, S. 320

³⁹ Vgl. Wygotski 1986, S. 320 f.

⁴⁰ ebd., S. 320

Anders als Piaget, begreift Wygotski die egozentrische Sprache als „Übergangsphänomen von den interpsychischen zu den intra-psychischen Funktionen“ des Kindes. Sie ist Ausdruck seiner „allmählichen Individualisierung auf der Grundlage seines sozialen Wesens“⁴¹, und nicht „Resultat der ungenügenden Sozialisierung einer ursprünglich individuellen Sprache“⁴² (Piaget).

Diesen Übergang von den „Formen der sozialen kollektiven Tätigkeit“ zu den „individuellen Funktionen“ des Kindes nennt Wygotski „ein allgemeines Gesetz der Entwicklung aller höheren psychischen Funktionen.“⁴³

„Das Schema hat also folgende Form: soziale Sprache - egozentrische Sprache - innere Sprache.“⁴⁴ Dieser sogenannte Interiorisierungsprozeß, der Übergang von äußerem zum innerem Handeln ist ein wesentlicher Bestandteil der marxistischen Entwicklungspsychologie Wygotskis. Auf der Grundlage dieser Theorie ermöglichte das Phänomen der egozentrischen Sprache Wygotski einen Zugang zu genauerer methodologischer Untersuchung der inneren Sprache in bezug auf Struktur und Funktion, da sie

[...] eine noch vokalisierte, eine Lautsprache darstellt, d.h. eine ihrer Erscheinungsform nach äußere, ihrer Struktur und ihrer Funktion nach jedoch zugleich innere Sprache ist.⁴⁵

2.3 Die strukturelle Charakteristik der inneren Sprache

2.3.1 Syntaktische Merkmale

Aufgrund der Ergebnisse seiner Experimente beschrieb Wygotski die spezielle Syntax der inneren Sprache wie folgt:

Sie besteht in der scheinbaren Zusammenhanglosigkeit, dem fragmentarischen Charakter und der Verkürzung der inneren Sprache im Vergleich zur äußeren.⁴⁶

Wygotski räumte ein, daß auch frühere Autoren schon auf dieses wesentliche Merkmal der inneren Sprache eingegangen waren, doch konnte er durch seine genetischen Untersuchungen Ursache und Wesen dieser Verkürzung genauer erklären. Nach Wygotski zeichnet sich die Syntax der inneren Sprache durch eine „gesetzmäßige

⁴¹ Wygotski 1986, S. 317

⁴² ebd., S. 321

⁴³ ebd., S. 317

⁴⁴ ebd., S. 44

⁴⁵ ebd., S. 315

⁴⁶ Wygotski 1986, S. 328

Auslassung des Subjekts und der dazugehörigen Wörter unter Beibehaltung der Prädikats und der dazugehörigen Wörter⁴⁷ aus. Diese Prädikativitätsthese Wygotskis bildet das Kernstück in seiner Strukturbeschreibung der inneren Sprache.

Das Prädikative ist die einzige Grundform der inneren Sprache.
Dabei haben wir es hier nicht mit einer relativen Beibehaltung des Prädikats auf Kosten der Auslassung des Subjekts zu tun, sondern mit einem absolut prädikativen Charakter.⁴⁸

Die psychologische Begründung für diese absolute Prädikativität sieht Wygotski darin, daß es nicht nötig ist,

[...] mit uns selbst [...] zu expliziten Formulierungen zu greifen [...]⁴⁹,
[denn] in der inneren Sprache brauchen wir nie das zu nennen,
wovon die Rede ist, d.h. das Subjekt. Wir beschränken uns nur auf das Prädikat.⁵⁰

2.3.2 Phonetische Merkmale

Die Struktur des inneren Sprechens in phonetischer Hinsicht wird von Wygotski anhand von Beispielen aus der Belletristik veranschaulicht, in denen sich zwei Personen nur mit Hilfe der Anfangsbuchstaben von Wörtern verständigen, und dennoch eine fehlerlose Kommunikation erfolgt. In der inneren Sprache herrscht nach Wygotski immer diese Situation der absoluten Vertrautheit, „die in der mündlichen Sprache eine seltene und erstaunliche Ausnahme darstellt.“⁵¹ „Die innere Sprache ist genaugenommen eine fast wortlose Sprache.“⁵²

In der inneren Sprache besteht nie die Notwendigkeit, das Wort bis zum Ende auszusprechen. Wir verstehen schon von der Absicht her, welches Wort wir aussprechen müssen.⁵³

Wygotski räumt ein, daß Wörter in der inneren Sprache sicherlich nicht immer nur durch Anfangsbuchstaben ersetzt würden, daß aber eine allgemeine phonetische Reduktion stattfindet, welche konsequenterweise auch zu einer zeitlichen Reduktion führen muß.

Wygotskij's These von der Reduzierung des inneren Sprechens auf Wort-

⁴⁷ ebd., S. 329

⁴⁸ ebd., S. 338

⁴⁹ ebd., S. 339

⁵⁰ Wygotski 1986, S. 340

⁵¹ Wygotski 1986, S. 342

⁵² ebd., S. 342

⁵³ ebd., S. 342

anfänge läuft daher wohl darauf hinaus, daß seiner Meinung nach das innere Sprechen ein zeitlich maximal verkürztes Sprechen ist, bei dem auch die nur vorgestellten phasischen Sprechelemente quasi nur angetippt werden und schon von der Intention her verstanden werden.⁵⁴

„Die äußere Seite der Sprache, ihre Syntax und ihre Phonetik werden reduziert, maximal vereinfacht und verdichtet. In den Vordergrund rückt die Wortbedeutung.“⁵⁵

2.3.3 Semantische Merkmale

Die innere Sprache operiert vorwiegend mit der Semantik und nicht mit der Phonetik der Sprache. Die relative Unabhängigkeit der Bedeutung des Wortes von seiner lautlichen Seite tritt in der inneren Sprache sehr deutlich zutage.

Wygotski beschreibt in seiner Untersuchung der inneren Sprache drei Haupteigenschaften, die ihre semantische Struktur prägen.

a) Dominanz des Wortsinns über die Wortbedeutung

Wygotski bezieht sich in diesem Zusammenhang auf die Unterscheidung F. Paulhans. „Inhaltlich deckt sich diese Differenzierung, die Paulhan trifft in etwa mit der heute sprachwissenschaftlich üblichen Unterscheidung von Denotation und Konnotation.“⁵⁶ Nach Wygotski besteht der Sinn eines Wortes aus der

[...] Gesamtheit aller psychologischen Fakten, die das Wort in unserem Bewußtsein erzeugt, der Sinn des Wortes ist also ein dynamisches, fließendes und kompliziertes Gebilde mit mehreren Bereichen verschiedener Stabilität.⁵⁷

Die Bedeutung ist dagegen unbeweglich und unveränderlich und bleibt bei allen Veränderungen des Wortsinns in verschiedenen Kontexten stabil.⁵⁸

Folglich verliert beim inneren Sprechen die Bedeutung immer mehr an Gewicht, da inneres Sprechen immer kontextgebunden ist.

⁵⁴ Rissom, Ingrid: Der Begriff des Zeichens in den Arbeiten Lev Semenovic Vygotskijs. Die kulturhistorische Konzeption des Zusammenhangs von Spracherwerb und kognitiver Entwicklung. Göppingen 1985, S. 339

⁵⁵ Wygotski 1986, S. 343

⁵⁶ Rissom 1985, S. 342

⁵⁷ Wygotski 1986, S. 343

⁵⁸ ebd., S. 343

„Während sich im äußeren Sprechen der Sinn einer Äußerung als
Synthese aus Bedeutung und Sinn der einzelnen verwendeten
Wörter ergibt, operiert das innere Sprechen, so sieht es Vygotskij, von Anfang
an mit solchen synthetisierten Sinnen.“⁵⁹

Er folgert, daß

[...] die Hegemonie des Sinns über die Bedeutung, des Satzes über
das
Wort, des ganzen Kontextes über den Satz eine durchgehende
Regel [ist].⁶⁰

b) Agglutination von Wörtern

Bei der Untersuchung der egozentrischen Sprache des Kindes stieß Wygotski auf das
Phänomen der Wortverschmelzung, d.h. der Verbindung von Begriffen

[...] zu einem einzigen Wort, durch das nicht nur äußerst komplizierte
Begriffe ausgedrückt, sondern auch alle in dem Begriff enthaltenen
Einzelvorstellungen bezeichnet werden.⁶¹

Wygotski beobachtete bei den egozentrischen Äußerungen von Kindern eine Tendenz
zu asyntaktischer Verschmelzung von Wörtern bei gleichzeitigem Absinken des
Koeffizienten der egozentrischen Sprache und schloß daraus, daß diese
Agglutinationen auch für das innere Sprechen des Erwachsenen charakteristisch seien.

c) Das Wort als Sinnkonzentrat

Das dritte Merkmal der semantischen Struktur der inneren Sprache beruht wiederum
auf der Differenzierung zwischen Wortsinn und Wortbedeutung. Nach Wygotski wird
der Sinn des Wortes nach anderen Gesetzen verschmolzen und vereinigt als die
Wortbedeutungen.

Die Sinneinheiten fließen gleichsam ineinander und beeinflussen
einander, so daß die vorangehenden im letzten enthalten sind oder
ihn
modifizieren.⁶²

Als erklärendes Beispiel aus der „äußeren Sprache“ verweist er auf den Titel von
Gogols Roman „Die toten Seelen“. Ursprünglich bedeutet dieser Ausdruck
„gestorbene, aber noch als lebend registrierte Leibeigene“, doch im Laufe des Romans,
so Wygotski, werde der Titel des Romans von einem völlig anderen Sinn
durchdrungen und bezeichne nun die „Helden des Romans, die zwar leben, aber
seelisch tot sind.“ In der inneren Sprache passiere etwas ähnliches: „Hier saugt das

⁵⁹ Rissom 1985, S. 348

⁶⁰ Wygotski 1986, S. 345

⁶¹ ebd., S. 345

⁶² Wygotski 1986, S. 346

Wort gleichsam den Sinn der vorhergehenden und der folgenden Wörter in sich auf und erweitert seinen Bedeutungsumfang fast ins Grenzenlose.“⁶³

Diese besonderen semantischen Bedingungen der inneren Sprache führen nach Wygotski notwendigerweise zu der Entstehung eines „inneren Dialekts“. Unter diesen „Idiomatismen“ versteht Wygotski individuelle, unübersetzbare Bedeutungen, die „nur im Rahmen der inneren Sprache verständlich sind“⁶⁴, und durch die „wir alle Gedanken, Empfindungen und sogar tiefschürfende Gedankengänge durch eine einzige Berechnung zum Ausdruck bringen“⁶⁵ können.

Für Wygotski ist die Idiomatisierung der inneren Sprache zusammen mit ihrem besonderen semantischen Aufbau, ihrer Syntax und ihrer phonetischen Reduktion eine Ursache für die psychologische Natur ihrer Unverständlichkeit. Die andere Ursache

ist gewissermaßen eine integral Folge aller oben aufgeführten Momente und ergibt sich aus der besonderen Funktion der inneren Sprache.⁶⁶

Die Funktion der inneren Sprache bestimmt ihre Struktur.

Das folgt auch aus dem in der sowjetischen Psychologie vertretenen Gedanken vom Verhältnis zwischen Struktur und Funktion. So wie sich das Psychische erst in der Tätigkeit bildet, so bildet sich auch eine Struktur nur in Abhängigkeit von den wahrzunehmenden Funktionen. Eine Strukturbeschreibung ist also nur einer Funktionsbeschreibung abzuleiten.⁶⁷

2.4 Die Funktion der inneren Sprache

Diese spezifische Struktur der inneren Sprache ist bedingt durch ihre Funktion als die einer „zentrale[n] Vermittlungsinstanz“⁶⁸, welche das Bindeglied zwischen Gedanke und Wort ist und deren Funktionen Zielsetzungen dient, „die weder denen der äußeren Sprechfähigkeit noch denen der Denktätigkeit gleichgesetzt werden können.“⁶⁹ Aufgrund der von Wygotski festgestellten und im vorangegangenen Kapitel dargestellten strukturellen Eigenarten der inneren Sprache folgert er, daß

[...] die innere Sprache eine besondere, autonome und eigenständige

⁶³ ebd., S. 347

⁶⁴ ebd., S. 348

⁶⁵ ebd., S. 349

⁶⁶ ebd., S. 348

⁶⁷ Leontjew, A.A. 1971, S. 11

⁶⁸ Rissom 1985, S. 313

⁶⁹ Wahmhoff 1980, S. 94

Funktion der Sprache darstellt.⁷⁰

Er betont die besondere Stellung der inneren Sprache innerhalb der menschlichen Denkprozesse bzw. des sprachlichen Denkens, indem er versucht, die „komplizierten Beziehungen des Gedankens zum Wort“⁷¹ aufzuzeigen und zu verdeutlichen, daß Gedanke und Wort in einem dynamischen Entwicklungsprozeß verschiedene Phasen und Stadien durchlaufen. Dieser Leitgedanke Wygotskis wird von ihm in einer „allgemeinen Formel“⁷² ausgedrückt:

Die Beziehung des Gedankens zum Wort ist keine Sache, sondern ein Prozeß, diese Beziehung ist eine Bewegung vom Gedanken zum Wort und umgekehrt - vom Wort zum Gedanken. Diese Beziehung stellt sich in der psychologischen Analyse als ein Entwicklungsprozeß dar, der eine Reihe von Phasen und Stadien durchläuft. Selbstverständlich ist das keine altersmäßige, sondern eine funktionelle Entwicklung. Der Denkprozeß drückt sich nicht im Wort aus, sondern erfolgt im Wort.⁷³

Die verschiedenen Prozesse des sprachlichen Denkens bilden eine untrennbare dialektische Einheit. „[Die] Prozesse lassen eine Einheit, aber keine Identität erkennen. Sie sind durch komplizierte Übergänge und Umwandlungen miteinander verbunden, decken sich aber nicht.“⁷⁴ Die Funktion der inneren Sprache dient nicht der Kommunikation. Sie ist vielmehr die eines „Übersetzungsmechanismus“, eines Transformators beim „Übergang von einer Ebene zur anderen“⁷⁵, im dynamischen Prozeß des sprachlichen Denkens, der sich „über eine ganze Reihe von Stufen als Übergang des Gedankens zum Wort und des Wortes zum Gedanken“⁷⁶ vollzieht.

Auch das Denken stellt für Wygotski noch nicht die „letzte [...] Ebene des sprachlichen Denkens“⁷⁷ dar. Er verweist auf den affektiven und „motivierenden Bereich unseres Bewußtseins, der unsere Triebe und Bedürfnisse, unsere Interessen und Impulse, unsere Affekte und Emotionen umfaßt.“⁷⁸ Durch ein literarisches Beispiel versucht Wygotski die Wirksamkeit des affektiv - volitionalen Hintergrundes in einer Kommunikationssituation zu verdeutlichen.

⁷⁰ Wygotski 1986, S. 349

⁷¹ ebd., S. 311

⁷² ebd., S. 301

⁷³ Wygotski 1986, S. 301

⁷⁴ ebd., S. 351

⁷⁵ ebd., S. 356

⁷⁶ ebd., S. 301

⁷⁷ Wygotski 1986, S. 355

⁷⁸ Wygotski 1986, S. 354

3. Untersuchungen der Funktion der inneren Sprache nach Wygotski

Als zentrales Schaltglied auf dem Weg zur Verbalisierung von intellektuellen Prozessen spielt inneres Sprechen auch überall dort eine Rolle, wo sprachabhängige oder sprachbegleitete intellektuelle Prozesse ablaufen. Einige heutige sowjetische Psychologen wie z.B. Sokolov treten der Ansicht Wygotskis, daß Denken und Sprechen verschiedene ontogenetische Wurzeln haben, entgegen. Diese sind der Ansicht, daß inneres Sprechen bei nahezu allen intellektuellen Vorgängen eine gesteigerte Bedeutung zukommt.

Sokolov begreift die innere Sprache erstens als Mittel des Denkens und zweitens als vorbereitende Stufe zur Erzeugung des äußeren Sprechens (Programmierungsfunktion), wobei sich auch bei der Bildung des sprachlich - logischen Gedächtnisses einen Anteil hat. In seinen Experimenten mit elektromyographischen Aufzeichnungen hat er versucht nachzuweisen, daß die innere Sprache auch an der Rezeption und Verarbeitung von nicht verbaler Information beteiligt ist; d.h., daß auch andere, nicht sprachliche Formen des Denkens auf sprachlicher Grundlage realisiert werden, und daß es somit kein Denken ohne das Sprechen geben kann.⁷⁹

B.G. *Ananjew* ergänzte Wygotskis Konzeption dahingehend, daß er den Komplex von Denken und Sprechen als Quelle für die Bildung der inneren Sprache um die Bereiche des Lesens und Schreibens erweiterte. Im ganzen System der Sprechfähigkeit sind Schreiben und Lesen für *Ananjew* die höchstentwickeltesten Formen des inneren Sprechens, da hierbei deren Transkodierungsleistung am größten ist.⁸⁰ So ist z.B. anders als beim Hören die innere Sprache beim Diktatschreiben an der Transformation vom gehörten Laut zum visuellen Zeichen zur motorischen Bewegung beteiligt.

Ein weiteres Konzept von der Funktion des inneren Sprechens erarbeitete A. A. *Leontjew*. Beim Vollzug intellektueller Akte sowie bei der Sprachwahrnehmung imitiert die innere Sprache nach *Leontjew* bis zu einem gewissen Grad die Prozesse des tatsächlichen Sprechens.

Die innere Artikulation (*vnutrennee progovarivanie*) ist eine latente lautlose physiologische Tätigkeit der Artikulationsorgane, die in bestimmten Situationen auftritt und die Prozesse der eigentlichen, „äußeren“ Kommunikation nachahmt.⁸¹

⁷⁹ Vgl. *Wahmhoff* 1980, S. 95 und S. 103

⁸⁰ Vgl. *Wahmhoff* 1980, S. 102 f. und *Sokolov* in *Hiebsch* 1969, S. 438

⁸¹ *Prucha, J.*: Sowjetische Psycholinguistik. Düsseldorf 1974, S. 86

Nach Leontjew rufen sensorische Impulse beim Empfänger eine motorische Gegenaktivität hervor. Diese sprachmotorische Komponente des Verstehensprozesses schreibt Leontjew dem inneren Sprechen zu.⁸² Deshalb kann jedes Modell des Sprachverstehens als ein Modell der Spracherzeugung verstanden werden.

4. Schlußbemerkung

Die vorangegangenen Darstellungen haben u.a. gezeigt, wie wesentlich die historisch-materialistische Erkenntnisgrundlage für die Arbeit L.S. Wygotskis war. Nur auf Grundlage der wissenschaftlichen Prämisse, das alle höheren psychischen Funktionen vermittelte Prozesse sind, läßt sich eine These der Interiorsation konstruieren, die die Möglichkeit schafft, eine genetische Entwicklung dieser Prozesse überhaupt beobachten zu können. Vor diesem Hintergrund erscheinen die konträren Auffassungen Wygotskis und Piagets bezüglich der egozentrischen Sprache des Kindes absolut unvermeidbar.

Wygotskis Auffassung, das sich das menschliche Bewußtsein aus einer dialektischen Einheit verschiedener psychischer Prozesse konstituiert, die eine selektive Beobachtung eines einzelnen Prozesses unmöglich macht, mündet in der Forderung, deren Entwicklungslinien im Gesamtzusammenhang zu erforschen. Dies machte sich die von Wygotski als kulturhistorische Schule der sowjetischen Psychologie begründete Forschungsrichtung zur Aufgabe.

Wygotski geht von der These aus, daß Denken und Sprechen zwei phylogenetisch verschiedene Wurzeln haben. Im Laufe der Ontogenese treffen sich im frühkindlichen Alter beide Entwicklungslinien, wobei dann eine Umstrukturierung beider Funktionen erfolgt, so daß das Denken sprachlich und die Sprache intellektuell wird. Denken und Sprechen bilden eine Einheit, ohne jedoch identisch zu sein. Damit überwindet Wygotski einerseits die „Sprache - minus Laut“ Theorie und andererseits die, nach der die Sprache nur den fertigen Gedanken ausdrückt. Nach Wygotski sind die Wortbedeutungen die Teileinheit, in der Denken (Verallgemeinerung) und Sprechen (Verkehr) enthalten sind. Innerhalb der Entwicklung der Wortbedeutung, d.h. deren Aneignung in der Ontogenese spielt die innere Sprache eine entscheidende Rolle. Die innere Sprache bildet die Ebene des begrifflichen Denkens, welche einer direkten Beobachtung nicht zugänglich ist. Wygotskis Verdienst ist es nun, unter anderem eine genetische Methode anhand der egozentrischen Sprache beim Kind angewandt zu haben, welche Erkenntnisse über Struktur und Funktion der höheren psychischen Prozesse liefert.

⁸² Vgl. Wahmhoff 1980, S. 103 f.

Wygotskis Beschreibung der Entwicklung von der sozialen über die egozentrische zur inneren Sprache ist eine durchgehend stringente Theorie der Entwicklung des menschlichen Denkens. Wie zwingend die Theorie dem Betrachter erscheint, hängt ebenfalls wesentlich von dessen wissenschaftstheoretischer Grundposition ab. Insofern ist es nicht verwunderlich, daß der Begriff „innere Sprache“ in den verschiedensten Variationen auch in der westliche Literatur zu finden ist, jedoch ohne die durch dessen Definition bedingten Konsequenzen in der wissenschaftlichen Methodik. Es ist wohl auch heute noch nicht möglich, einen empirischen Beweis für die genaue Struktur der inneren Sprache oder seiner Funktion in der Sprechfähigkeit zu erbringen. In diesem Zusammenhang ist auch die Kritik Wahmhoffs nicht unberechtigt, wenn sie Wygotski vorwirft, daß er voraussetze, die innere Sprache werde von der Umwandlung aus der egozentrischen Sprache bis ins Erwachsenenalter hinein keiner strukturellen Veränderung mehr unterworfen.⁸³ Allerdings wird es wohl auch kaum möglich sein, einen „Gegenbeweis“ zu erbringen, so daß Wygotskis Arbeiten im Kern sich in der wissenschaftlichen Diskussion werden behaupten können. Solange keine brauchbarere Theorie existiert, die mit den selben Ansprüchen versucht, das Bewußtsein als *dynamische Einheit* untersuchen zu können, bleibt Wygotskis genetischer Ansatz innerhalb verschiedenster Wissenschaftsrichtungen von aktueller Bedeutung.

⁸³ Vgl. Wahmhoff 1980, S. 110 f.

Literaturverzeichnis

Diesing, Brigitte: Psychoanalytische und entwicklungspsychologische Aspekte von Sprache und Denken. Zürich 1978.

Hiebsch, Hans (Hrsg.): Ergebnisse der sowjetischen Psychologie. Stuttgart 1969.

Leontjew, A.A.: Sprache - Sprechen - Sprechfähigkeit. Stuttgart 1971.

Piaget, Jean: Sprechen und Denken des Kindes. 2. Auflage Düsseldorf 1975.

Prucha, Jan: Sowjetische Psycholinguistik. Düsseldorf 1974.

Rissom, Ingrid: Der Begriff des Zeichens in den Arbeiten Lev Semenovic Vygotskijs. Die kulturhistorische Konzeption des Zusammenhangs von Spracherwerb und kognitiver Entwicklung. Göppingen 1985.

Wahmhoff, Sibylle: Inneres Sprechen. Psycholinguistische Untersuchungen an aphasischen Patienten. Weinheim und Basel 1980.

Wygotski, L.S.: Ausgewählte Schriften. Bd. 1. Köln 1985.

Wygotski, L.S.: Denken und Sprechen. 5. Aufl. Frankfurt a.M. 1986.